Nebraska Staats-Anzeiger.

Lincoln, Neb., Donnerstag, 20. April 1893. (Unabhängiges Organ für den Staat Nebraska.) **Jahrgang 13. No. 48.**

Ankunft spanischer Ausstellungs-Gäste.

Don Cristobal Colon de La Cerda, Herzog von Veragua, Marquis von Jerusalem, Admiral und Adelantado u. s. w., ein richtiger Abkomme von Christoph Columbus, Vorsteher der Weltausstellungs-Commission von Spanien, kam am 15. April in New York an und erreichte die Quarantäne gegen 6 Uhr. Er wurde dort von dem Commandeur Francis W. Dickens von der Bundesflotte, dem amtlichen Vertreter der Regierung, der bereits die Nacht vorher mit dem Zollkutter Grant die Bai hinausgefahren war, und später von einem, von Bürgermeister Gilroy ernannten Spezial-Ausschuß angesehener Bürger, empfangen und ihm das Bürgerrecht der Stadt dargeboten.

Der Ausschuß stand unter Führung von General Horace Porter, während von den übrigen zehn Mitgliedern sich nur Isidor Straus, Cornelius N. Bliß und George T. Davidson am Pier „A" eingefunden hatten, als der Spezial-Dampfer Black Bird gegen 7 Uhr nach der Quarantäne abfuhr. Außer diesen vier waren des Herzog's Neffe, Rodrigo de Saavedra; Marquis von Villalobar, Pedro R de Florez von der Spanisch-Amerikanischen Colonie und Don Enrique Dupuy de Some, früher spanischer Gesandter, anwesend, die eingeladen worden waren, den Ausschuß zu begleiten. Die spanische Flagge wehte vom Bug und die spanische und amerikanische gemeinschaftlich vom Hintertheil des Schiffes, während kleinere Flaggen beider Nationen auf dem oberen Deck zu sehen waren.

Der Himmel war trübe und leichter Regen begann zu fallen, als die „Black Bird" die Bai schnell hinunterfuhr und die Schnellen erreichte. Die „New York" lag etwa eine halbe Meile abseits der Quarantäne vor Anker und der Zollkutter „Grant" eine kurze Strecke davon. Das Boot des Zoll-Inspektors lag zur Zeit neben dem großen Dampfer, machte sodann aber dem „Black Bird" Platz. Es war nicht ohne Schwierigkeiten bei der ziemlich hohen See, eine Planke von der „New York" nach dem kleineren Fahrzeuge zu legen, doch gelang dies schließlich und der Ausschuß kam mit den spanischen Gästen an Bord. General Porter fand den Herzog mit einem Gefolge im Hauptsalon und leitete nach einer förmlichen Vorstellung die ganze Gesellschaft nach dem „Black Bird."

Im Salon daselbst angekommen, gruppirten sich die Anwesenden zwar zwangslos, doch so, daß Gen. Porter dem Herzog mit der Herzogin ihm zur Linken, gegenüber stand, während die übrigen Gäste einen Kreis bildeten. Gen. Porter frug den Herzog, ob er französisch spreche und hielt auf eine bejahende Antwort hin, eine schwungvolle Willkommenrede. Der Herzog dankte ebenfalls in französisch für die ihm erwiesene Ehre und Aufmerksamkeit und sagte unter Anderem, daß, obwohl er stolz auf seinen berühmten Ahnen sei, er doch nicht umhin könne, zu erklären, daß diesem nicht der größte Preis gebühre, sondern dem amerikanischen Volke, das die neue Welt in so wunderbarer Weise entwickelt und vervollkommnet habe. Er sprach auch im Namen seiner Familie seinen Dank für den Empfang und die Hoffnung aus, sich kommenden Falls gleichfalls dankbar zeigen zu können.

Sodann wurden vom Commandeur Dickens, des Herzog's amtlichen Begleiters, der Sohn und die Tochter desselben vorgestellt und die „Black Bird" kam, nachdem sie von der „New York" losgetrennt worden war, nach kurzer Fahrt am Fuße der West 22. Straße an.

Der Herzog ist ein Mann in mittleren Jahren, beinahe unter Mittelgröße, mit grauem Haar und Seitenbart.

Vorher hatte Commandeur Dickens den Herzog schon in früher Morgenstunde aufgesucht und in spanischer Sprache bewillkommnet und hatte auf dem Dampfer „New York" die Ankunft des Generals Porter mit Gesellschaft abgewartet.

Die Herzogin, die nur spanisch spricht, ist eine außerordentlich schöne Dame von lebhaftem, liebenswürdigem Benehmen. Sie scherzte mit Herrn und Frau Dickens und gab ihrer Bewunderung über den Hafen und über den prächtigen Dampfer „New York" Ausdruck. Die Tochter und der Sohn, ein prächtiger junger Mann von 17 Jahren, sprechen englisch; sie unterhielten sich fortwährend mit den Mitgliedern des Empfangsausschusses.

An der 22. Straße mußte die Gesellschaft längere Zeit auf Wägen warten und es wurde beinahe 11 Uhr, bevor sie von dort abfahren konnten. Sie begaben sich sofort nach dem Hotel Waldorf, wo sie den südwestlichen Flügel bezogen. Am Samstag Abend fand ein Diner zu Ehren der Gäste statt. Der öffentliche Empfang ist auf den 22. April festgesetzt. Auf Spezialbefehl des Schatzamtes wurde das Gepäck des Herzogs ohne Inspektion weiterbefördert.

Mit der Aussicht auf den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Rußland, sowie auch vielleicht im Hinblick auf die Verhandlungen über die deutsche Militärvorlage, fangen von angebende russische Blätter an, den gewöhnlich so sehr angefeindeten Deutschen in Rußland Loblieder zu singen, und ein russischer Edelmann, Namens Synegub, welcher große Güter im Gouvernement Jekaterinoslaw besitzt, erklärt die Deutschen für das „ehrlichste, gebildetste, fleißigste und verläßlichste Colonial-Volk" und nimmt sie energisch gegen alle Verunglimpfungen in Schutz. Es ist ein Ton, ähnlich demjenigen, welcher in Amerika so häufig vor den Wahlen angeschlagen wird. Die Deutsch-Russen können sich nur leider trotzdem sehr wenig Aussicht auf bessere Behandlung machen.

Ein Skandälchen.

Ueber die Untersuchung, welche auf Veranlassung des Sekretärs Morton durch den Hilfs-Generalanwalt Colby gegen gewisse Angestellte des Ackerbau-Departements eingeleitet wurde, wird aus Washington gemeldet:

Die Untersuchung hat ergeben, daß unter Onkel Jerry Rusk's Regime zum Theil wirklich recht idyllische Zustände geherrscht haben. Was die Vorräthe des Departements, Möbel u. dgl. anbetrifft, so machten sich manche Angestellte kein Gewissen daraus, dieselben für ihre Privatzwecke in der umfangreichsten Weise zu verwerthen. Prof. Harrington, der Vorsteher des Wetterbureaus und dessen Chef Clerk Smith, ließen sich Balle und Tische nach ihren Wohnungen schaffen, andere nahmen sich Teppiche mit, wenn sie solche just gut gebrauchen konnten. Schreibmaterialien waren gesuchte Artikel und gedruckte Formulare wurden hallenweise als altes Papier verkauft. Ueber die Ablieferung des Erlöses aus solchen Verkäufen wurde gar keine Controlle geführt. Lieferte der betreffende Beamte Geld ab, gut, wenn nicht, auch gut. Alle diese Dinge wurden mündlich von den Beamten unter sich abgemacht, schriftliche Weisungen gab es nicht; jetzt sind die Herren natürlich recht vergeßlich geworden und können sich an dies und jenes nicht mehr erinnern. Robert C. Brannon, der Capitän der Wache im Departement, welcher die Verkäufe an Trödler vermittelte, war namentlich von einer Gedächtnißschwäche heimgesucht, welche sich in mancher Hinsicht für den Fortgang der Untersuchung recht störend erwies. Um nur ein Beispiel für die Methoden, welche unter Brannon's Geschäftsleitung ganz und gebräuchlich waren, aufzuführen: seit dem 1. Juli 1891, wo das Wetterbureau unter die Controlle des Ackerbau-Departements gelangte (früher gehörte es bekanntlich in das Ressort des Kriegs-Ministeriums) wurden laut Vermerk in den Büchern 28,000 Pfund altes Papier zu 46 1/10 Cents pro hundert Pfund verkauft, während es vordem seit Jahren 68 8/10 Cents gebracht hatte, eine Differenz von 44 Dollars. Wieviel Papier verkauft wurde, ohne in den Büchern creditirt zu sein, entzieht sich natürlich der Berechnung; es mag aber ganz ansehnlich sein, wenn man bedenkt, welche fabelhafte Masse von unnützen Dingen im Ackerbau-Departement gedruckt worden ist. Tausende und Abertausende von Berichten, Statistiken und Pamphleten, die keinen Menschen interessirten und wovon der größte Theil niemals versandt wurde.

Es ist sehr zu befürchten, daß dies noch lange nicht die schlimmsten Ergebnisse der Untersuchung sein werden—vorausgesetzt, daß nicht eine mächtige Hand das Lichtchen im Sumpf, bevor es ausgebrannt hat, verlöscht.

März, April und Mai

sind die Monate für katarrhalische Dyspepsia. Das Blut muß gereinigt werden.

Die Symptome von katarrhalischer Dyspepsia sind: Belegte Zunge, Schmerz oder Schmerzen in der Seite, saurer Magen, gasartiges Aufstoßen, Schwindel und manchmal Kopfschmerzen, Niedergeschlagenheit, App titlosigkeit, Herzklopfen und unregelmäßiger Stuhlgang.

Für diese Beschwerden ist Peruna als ein vorzügliches Heilmittel bekannt worden. In allen Fällen bringt es den schmerzhaften Symptomen prompte Erleichterung und bei einem großen Prozentsatz der Fälle bewirkt es eine permanente Heilung. Peruna beschwichtigt die entzündeten Schleimflächen und trifft dadurch die Wurzel der Krankheit. In Fällen, in welchen die Entzündung so schwer und anhaltend ist, daß eine extreme Reizbarkeit des Magens entstanden, kann die Medizin zuerst in kleinen Dosen, mit Wasser verdünnt, eingenommen werden, doch, sobald die Besserung weit genug vorangeschritten ist, die Einnahme einer vollen, unverdünnten Dose zu gestattet, ist dies der bessere Weg und die Heilung erfolgt dann weit rascher. Peruna ist ferner eine Frühjahrs-Medizin, welche sofort alle Ursachen der Leiden, die im Frühjahre so häufig sind, durch die Reinigung des Blutes beseitigt, und das ganze System wird durch Entfernung der Krankheitsstoffe neu belebt.

Zwei werthvolle Bücher, wovon No. 2 eingehend die Behandlung von Katarrh, Husten, Erkältungen, wunden Hals, Bronchitis und Schwindsucht, in jeder Phase dieser Krankheiten auseinandersetzt, und No. 3 von Frühjahrs-Krankheiten und Medizinen handelt, werden kostenfrei nach jeder Adresse versandt von der Peruna Drug Mfg. Co., Columbus, Ohio.

Wien. Die Führer der Nihilisten treffen Anstalten zu einer geheimen Versammlung, welche Pfingsten in Rußland in der Nähe der österreichischen Grenze gehalten werden soll, damit auch solche Nihilisten, welche nach Oesterreich, Ungarn und Rumänien geflüchtet sind, im Stande seien, sich an derselben zu betheiligen. Wie waghalsig die Nihilisten sind, ist daraus zu ersehen, daß der Czar vor Kurzem in einem ihm gehörenden Album die Photographie des Nihilisten fand, welcher wegen Betheiligung an der Ermordung seines Vaters hingerichtet wurde. Die strengste Untersuchung innerhalb des Hofhaltes brachte nicht an den Tag, auf welche Weise das Bild in das Album gelangt war.

Keine Büttel-Dienste für Rußland.

Der Auslieferungs-Vertrag mit Rußland hat ziemlich viel Staub aufgewirbelt. Es wurde behauptet, daß er Bestimmungen enthalte, welche die Auslieferung politischer Flüchtlinge auch dann, wenn sie kein Mord-Attentat begangen, nicht nur ermöglichen, sondern uns zur Pflicht machen. Es war bisher nicht möglich, sich darüber Gewißheit zu verschaffen, aus dem einfachen Grunde, weil der Senat sich hartnäckig weigert, den Vertrag zu veröffentlichen, obwohl er schon unter der Harrison'schen Administration ratifizirt worden ist. Nun hat sich ein New Yorker Blatt über den Inhalt des Vertrags Angaben verschafft, die — wenn sie richtig sind — allerdings die oben erwähnte Behauptung bestätigen würden. Der Vertrag macht nämlich Fälschung, ohne jede nähere Bezeichnung, zu einem Verbrechen, auf dem Auslieferung steht. In anderen Verträgen wurde das Verbrechen näher definirt: als Handlung, die um pekuniären Gewinnes willen begangen wird; diese Definition fehlt in dem Vertrag mit Rußland, und es ist hiernach jeder russische Flüchtling auszuliefern. Jeder deshalb, weil in Rußland Niemand über die Grenze kommen kann, wenn er nicht einen Paß hat, und da Flüchtlinge natürlich einen solchen auf ihren Namen nicht bekommen können, so findet dabei immer eine Fälschung statt.

Bestätigt sich also dieser Sachverhalt, so ist die Abschließung und Ratifikation eines solchen Vertrags gewiß gegen den Grundsatz der Ver. Staaten, politischen Flüchtlingen aus anderen Ländern ein Asyl zu gewähren. Man kann darüber verschiedener Meinung sein, ob gemeine Verbrechen, namentlich Mord, wenn die Verüber sich auf politische Motive stützen, an der Behandlung der Flüchtlinge etwas ändern; aber darüber ist hier keine Meinungsverschiedenheit möglich, daß eine Fälschung, welche ein politischer Flüchtling lediglich begeht, um seine Flucht zu bewerkstelligen, keinesfalls einen Auslieferungsgrund bilden kann. Dies hätte bei der Abschließung eines Auslieferungs-Vertrags mit einem Lande, wie Rußland, ganz besonders beherzigt werden sollen. Die Ver. Staaten sind wahrhaftig nicht dazu da, den Büttel für die despotische Regierung Rußland's zu machen. Man mag über russische Revolutionäre und über gewaltsamen Umsturz denken wie man will: so lange in einem Lande solche Zustände herrschen wie in Rußland, haben wir uns nicht zum Richter aufzuwerfen über die Mittel, welche von den Opfern jener Zustände angewendet werden, um zu einer politischen Umgestaltung zu gelangen, und wenn die Anwendung solcher Mittel Personen in Conflikt mit der russischen Regierung bringt und solche Personen flüchten müssen, so muß eine Auslieferung von unserer Seite vollkommen ausgeschlossen sein. Wie gesagt, darüber ist hier kein Streit möglich, und eine diesem Thatbestand zuwiderlaufende Bestimmung konnte nur durch Uebertölpelung unserer Vertreter in einen Auslieferungs-Vertrag mit Rußland gelangen. Ist es also geschehen, so muß von unserer Seite alles Nothwendige gethan werden, um eine Modifikation des Vertrags zu bewirken oder ihn hinfällig zu machen, falls die russische Regierung sich zu einer solchen Modifikation nicht herbeiläßt.

Willst du anziehend sein?

So mußt du gesund sein. Willst du gesund sein, so halte immer in deiner Nähe, fertig für jeden Nothfall, Dr. Pierce's Pleasant Pellets, das beste aller Abführmittel! Kopfschmerz, bilöses Fieber, Verstopfung, eine belegte Zunge, sind die besten Beweise für unthätige Leber. Diese Zauber-Pellets wirken jedoch auf die Leber — den Ursprung so vieler Krankheiten — verbessern alle Unregelmäßigkeiten, sondern alle Unreinheiten ab, und regen zur gesunden Thätigkeit an. Es sind die besten Leber-Pillen, die in milder Form die wohlthuendsten und keine der uncomfortablen Wirkungen anderer Pillen hervorbringen.

Oeffentliche Moral und Politik.

Oeffentliche Moral und Politik, beide innig vereint, würden die hiesige Republik in der That zu einem Ideal der Volksregierung machen. Leider aber steht die Parteipolitik im vollsten Gegensatz zur öffentlichen Moral. Unter tausend Beispielen wollen wir eins anführen, das in der That ein Brandmal auf die Parteipolitik wirft. Der Staat Nord-Dakota hat kürzlich einen Demokraten als Bundessenator gewählt, welcher auch im Senate eingeschworen und sogar mit dem Vorsitze eines Senats-Comites beehrt ist. Dieser Bundessenator lebte in den achziger Jahren in Washington und war angestellt in einer hiesigen Bank; er wurde jedoch wegen unredlicher Handlungen entlassen. Später wurde er in einer anderen Bank als Cassirer angestellt; er stahl in dieser Bank $61,000 und verduftete. Seine Bürgen waren verpflichtet, $25,000 zu zahlen und aus seinem verpfändeten Vermögen wurden noch $15,000 gelöst, um die gestohlene Summe gut zu machen. Allein $24,000 blieben bis jetzt ungedeckt. Diese Thatsachen sind hier zu bekannt, um in Zweifel gezogen werden zu können. Der Senator Hoar von Massachusetts stellte neulich den Antrag auf Untersuchung der angegebenen Thatsachen. Man erwartete vergebens, daß der hierdurch angeschuldigte Senator selbst zu seiner Rechtfertigung einen Antrag auf Untersuchung stellen würde. Jedoch hier kommt die Parteipolitik ins Spiel. Der angeschuldigte Senator ist ein Demokrat und ist zu einer demokratischen Mehrheit im Senat wesentlich nothwendig. Man stellt daher verschiedene Vorwände gegen eine Untersuchung dieses Falles auf. Unter diesen Vorwänden wird z. B. die dreijährige Verjährung vorgeschützt, welche bekanntlich diese Unterschlagung oder den Diebstahl von $61,000 gegen Criminal-Untersuchung deckt, sowie der Umstand, daß das Verbrechen nicht während der Zeit des Senatstermins, für welchen der angeschuldigte Senator gewählt worden, sondern lange vorher begangen ist. Dies Alles sind traurige Ausflüchte, welche in keiner Weise einen unehrlichen Menschen, einen Verbrecher zu einem Tugendhelden stempeln und zu einem Sitze im Senate berechtigen.

Der angeschuldigte Senator wird unangefochten im Senate bleiben; derselbe Mann, der die Gesetze gebrochen und verletzt hat, wird als Gesetzgeber für die Republik Gesetze machen und der Senat wird seine Würde, nach wie vor, als die höchste gesetzgebende Versammlung des Landes behaupten.

Das Hawaii'sche Abenteuer zu Ende.

Das Sternenbanner weht nicht mehr vom Regierungspalaste in Honolulu. Wie ein am 14. April hier aus San Francisco eingetroffenes Telegramm meldet, hat der amerikanische Bundes-Commissär am 1. April die Flagge einziehen und die Bundestruppen einschiffen lassen, nachdem er vorher offiziell erklärt hatte, daß fortan das vor zwei Monaten in Hawaii eingesetzte „Protectorat" der Ver. Staaten nicht mehr bestehe.

Damit ist eine der größten Ungeschicklichkeiten, welche sich die Harrison'sche Verwaltung hat zu Schulden kommen lassen, reparirt. Die Revolution auf Hawaii, welche zur Entthronung der Königin Liliuokalani und zur Einsetzung einer interimistischen Regierung führte, war, wie heute alle Welt weiß, mehr oder weniger das Werk amerikanischer Zuckerkönige und sonstiger Handelsfürsten, die ihre Geldsäcke den Interessen der ganzen übrigen Welt voranstellen. Diesen Leuten zu Liebe hat sich Benjamin Harrison, unmittelbar, ehe er seinem Nachfolger Platz im Weißen Hause zu Washington machen mußte, in das Hawaii'sche Abenteuer eingelassen. Das „Protectorat" sollte nach dem Wunsche der amerikanischen Millionäre auf Hawaii nur der Vorläufer der Annexion des Landes durch die Ver. Staaten sein. Daß es nicht so gekommen ist, sollte jeden Amerikaner freuen.

Das „Land der Freiheit" hat am Allerwenigsten das Recht, die Freiheiten eines anderen Volkes anzutasten und das hätte auf Hawaii geschehen müssen, hätten die Ver. Staaten das Land annectirt. Es ist ein Betrug, wenn man uns weiß machen will, das Volk von Hawaii habe keine größere Sehnsucht, als „amerikanisch" zu werden. Die braunen Söhne jenes Inselreiches haben von Amerika bisher nichts Anderes gesehen, als geriebene Händler, von welchen sie ganz gewiß nicht eben allzu rücksichtsvoll behandelt worden und aus dieser sehr beschränkten Kenntniß kann nimmermehr die Liebe zu „Uncle Sam" jenseits des großen Wassers entstehen. Allerdings hätten die amerikanischen Handelsherren, wenn das irgendwie nothwendig gewesen wäre, ohne alle Schwierigkeiten und ohne Zweifel eine Majorität für die Annexion auch aus den Eingebornen zusammengebracht — aber wir wissen ja nur zu gut, wie solche „Majoritäten" zu Stande kommen und was man davon zu halten hat.

Außerdem hat die Union im eigenen Lande noch so große und schwierige Aufgaben zu erfüllen, daß sie wahrhaftig keine Ursache hat, sich mit den Angelegenheiten fremder Völker mehr als es der internationale Verkehr nothwendig macht, zu beschäftigen. Die Macht und Herrlichkeit eines Reiches liegt nicht in der Ausdehnung seines Besitzes, sondern darin, daß innerhalb seiner Grenzen Ordnung, Gesittung und Wohlstand herrscht. Wir wissen aber Alle, was in dieser Hinsicht bei uns noch Alles fehlt, wie viel noch zu thun ist.

Kein Präsident der Ver. Staaten hat die Aufgabe, „Mehrer des Reiches" zu sein; das Volk des Landes ist vollkommen zufrieden, wenn er mit seinen Räthen gut verwaltet, was schon da ist. Daß Herr Cleveland das richtig erkannt hat, wird jeden amerikanischen Bürger mit Genugthuung erfüllen.

Ein Wunder.

Herr Frank Hoffmann, ein junger Mann von Burlington, O., sagt: Ich hatte ein schweres, unausstehbares Lungenleiden, so daß Aerzte und Freunde mir sagten, daß ich an unheilbare Schwindsucht litte. Ich trank Dr. King's New Discovery gegen Schwindsucht, habe jetzt die dritte Flasche und kann bereits die Arbeit auf meiner Farm wieder besorgen. Es ist die beste Arznei welche je gemacht worden.

„Ich fühle mich jetzt sehr wohl." Versuch es. Versuchsflaschen frei J. H. Harley's Apotheke. 5

Rom. Papst Leo hat eben eine Untersuchung der Frage des Bibelstudiums beendet. Er hat dabei besonders den verschiedenen Ansichten der Gelehrten über wichtige Bibelfragen gewidmet und wird die Bischöfe in einem Schreiben auffordern, den Laien ein eifriges Studium der Schriften und eine bedeutendere Stelle des Studiums und kritische Erklärung der Kirchengeschichte im Schulunterricht anzurathen. Der Papst weist auf die Nothwendigkeit hin, mit dem modernen Fortschritt und den modernen Forschungen gleichen Schritt zu halten, um den Katholizismus den Erfordernissen der Zeit anzupassen.

Ripans Tabules: a family remedy.

Ripans Tabules: a standard remedy

Verwerthung der Zwergpalme.

Die Wissenschaft findet immer neue Schätze, wo der Mensch bisher nichts Werthvolles entdecken konnte. Was Jahrtausende hindurch für unbrauchbar galt, wird plötzlich für die Menschheit wichtig. Lange hatte man sich bemüht, für die im Süden der Union wuchernde Zwergpalme oder Palmetto Verwendung zu finden, war aber zu keinem Erfolg gelangt. Man benützte die Pflanze zu Fächer und einige engbegrenzte Zwecke, aber zu einigermaßen ausgedehnter Verwendung schien sich kein Weg zu bieten. Mit der Zeit gewöhnte man sich daran, die Zwergpalme für werthlos zu halten und dachte nicht mehr an ihre Verwerthung in der Industrie.

Wenn man den Schlüssen Vertrauen schenken kann, zu denen ein Herr C. B. Warrand aus Savannah durch seine Untersuchungen gelangt ist, so winkt aber auch der verachteten Zwergpalme eine wichtige Zukunft. Er will entdeckt haben, daß die Pflanze sich mit großem Vortheil bei der Gerberei verwenden läßt, indem sie von 11 bis 12 Prozent Gerbsäure enthält, während Hemlock-Rinde nur 8, beste Eichenrinde 17 bis 18 Prozent liefert. Es wäre also in der Zwergpalme ein neues, billiges, in Ueberfluß vorhandenes Material zur Herstellung von Gerbsäure gefunden worden, welches von größtem Einfluß auf die Gerberei-Industrie werden müßte. Diese hat sich bis jetzt nur im Norden entwickelt, und der Süden schickt seine Häute nach den nördlichen Staaten zur Verarbeitung. Savannah allein verschifft jährlich 50,000 Ballen Häute von 500 bis 600 Pfund Gewicht, welche alle im Süden gegerbt und zu Schuhen verarbeitet werden könnten.

Ein nicht zu unterschätzender Vortheil würde darin bestehen, daß die Zwergpalme das ganze Jahr hindurch geschlagen und verarbeitet werden könnte. Das Abschälen der Rinde von Eichen oder Hemlocks muß in einer bestimmten Jahreszeit geschehen und der Gerber muß sein „Bedarf" für das ganze Jahr innerhalb weniger Monate einlegen. Wenn er das Holz der Zwergpalme benützt, so braucht er nur für die nächste Zukunft zu sorgen und ist nicht gezwungen, große Summen auf längere Zeit der freien Verfügung zu entziehen. Die aus Zwergpalmen bestehenden Waldungen im Süden sind beinahe unerschöpflich und könnten auf Generationen hinaus das nöthige Material liefern. Außerdem soll die nach Entfernung der Gerbsäure übrig bleibende Masse vorzüglich zur Verwendung bei der Papierfabrikation geeignet sein und dadurch eine weitere Einnahmequelle für den Gerber bilden, welche seine Betriebskosten bedeutend verringern würde.

Wir dürfen auch nicht vergessen, daß die Entdeckung dieser werthvollen Eigenschaften der Zwergpalme eine für unsere Wälder schätzenswerthe Rückwirkung haben kann. Wenn sich im Süden so werthvolles, und vor Allem so billiges Material findet, so wird der Gerber, der jetzt durch die Wälder des Nordens eilt und Spuren barbarischer Verwüstung zurücklässt, eine empfindliche Konkurrenz erhalten, welche ihn zwingen mag, seinen Wirkungskreis nach einem anderen Schauplatz zu verlegen. Die Zwergpalme mag uns einen doppelten Dienst erweisen, indem sie uns ein Mittel zur Ausdehnung einer wichtigen Industrie liefert, und indem sie indirekt zur Beschützung unserer Wälder, durch Verringerung der Angriffe auf dieselben wirkt.

Electric Bitters.

Dieses Arznei Mittel ist so bekannt, daß es nicht erwähnt zu werden braucht. Alle, welche Electric Bitters gebraucht haben, stimmen dasselbe Loblied an. Eine reinere Medizin existirt nicht und hat dieselbe eine gründliche Wirkung. Electric Bitters heilen alle Leber- und Nierenkrankheiten, wird Haut-Ausschlag, Beulen usw., welche durch unreines Blut entstanden, beseitigen. Malaria wird geheilt, Kopfschmerzen werden sich verlieren; auch werden Hartleibigkeit und Unverdaulichkeit beseitigt. Wenn keine befriedigenden Resultate erzielt werden, wird das Geld zurückerstattet. Preis 50 Cents und $1 per Flasche in J. H. Harley's Apotheke. 5

Wie dem Wiener „Fremdenblatt" gemeldet wird, haben vor Kurzem 300 Russen eine Pilgerfahrt nach Palästina unternommen; 16 der Pilger sind unterwegs erfroren; 9 haben infolge der strengen Kälte und der langen Wanderung durch Schnee und Eis Arme und Beine eingebüßt; die übrigen kamen halberstarrt nach unsäglichen Mühseligkeiten in Ramleh an.

Berlin. Nach einer kurzen Spanne sommerlich warmen Wetters ist der Winter zum zweiten Male gekommen, und Schnupfen und Husten sind an der Tagesordnung. Von öffentlichen Ereignissen verursacht das meiste Interesse der bevorstehende Romreise des Kaisers. Die Pferde aus dem Marstall wurden bereits am 11. April weggeschickt und die Reitknechte, Vorreiter und Kutscher reisten am 15. April ab. Der Kaiser nimmt sechs Reitpferde mit, darunter sein Leibpferd Cytase, das ihn auf allen seinen Reisen begleitet hat und auch das letzte Mal mit ihm in Rom gewesen ist. Für die Kaiserin werden keine Pferde mitgenommen, da sie sich an den Umzügen nicht zu Pferde betheiligen wird. Zuerst wollte man drei Staatskarossen mitnehmen, aber in Folge der doppelten Etikette, die der Besuch im Quirinal und im Vatikan nöthig macht, wird die Romreise so kostspielig, daß man sich veranlaßt sah, nur eine Karosse mitzunehmen. Als Geschenk für den Prinzen von Neapel bringt der Kaiser einen Trakehner Rappen aus dem kaiserlichen Gestüt. Diese Pferde zeichnen sich mehr durch Zähigkeit und gutes Aussehen als durch Schnelligkeit aus.

Von Baltimore nach Cincinnati vor 52 Jahren.

Anläßlich seines unlängst gefeierten 70. Geburtstages theilt A. C. Hesing, der bekannte Haupteigenthümer der „Ill. Staats-Zeitung," nachstehende interessante Mittheilungen über seine Ankunft und erste Landreise in Amerika mit. Aus denselben ersieht man, daß vor 52 Jahren eine Tour von der atlantischen Küste nach Cincinnati kein Kinderspiel war.

„Ich kam im September 1840 nach siebenwöchentlicher Reise auf einem Bremer Segelschiffe in Baltimore an, das damals noch eine verhältnißmäßig kleine Stadt von 100,000 Einwohnern war, aber schon sehr viele deutsche Bewohner enthielt, darunter viele junge Bremer Kaufleute, welche das Tabaksgeschäft mit Bremen vermittelten. Mein Aufenthalt dort war nur kurz, denn mit den übrigen Insassen unseres Schiffes, etwa 150 an der Zahl, die sämmtlich aus unserer Gegend stammten, wollte ich nach Cincinnati, wohin damals sich die Auswanderung aus dem westlichen Norddeutschland hauptsächlich richtete."

„Das muß damals eine ziemlich langwierige Reise gewesen sein?"

„Gewiß, und eine recht eigenthümliche dazu. Der kürzeste und schnellste Weg wäre mit der Eisenbahn von Baltimore nach Cumberland gewesen, und von dort mit der Post über die Alleghanies; aber das war natürlich für die meisten von uns zu kostspielig. Wir schlossen mit einem Passagieragenten, dessen Namen mir entfallen ist, einen Kontrakt ab, wonach er uns für sechs Dollars für die Person und 100 Pfund Gepäck nach Cincinnati schaffen sollte. Er sandte uns in Frachtwagen mit der Eisenbahn nach Havre de Grace am Susquehanna, also ungefähr 40 Meilen, und dort packte er die Gesellschaft in mehrere Kanalboote, auf denen wir auf dem Chesapeake und Ohio-Kanal westlich fuhren. Diese Kanalboote waren eigenthümliche Dinger. Jedes derselben war nämlich in drei Theile zerlegbar, die miteinander durch keine Thüren verbunden waren und nach Bedarf auseinander- oder wieder zusammengehängt werden konnten. Die Nothwendigkeit dieser Vorrichtung wurde uns bald ersichtlich. Nicht lange, so kamen wir an den Fuß eines hohen Berges und an das vorläufige Ende des Kanals. Hier wurde das Boot auf einen flachen Wagen geschoben, auf dem gerade das vorderste Drittel Platz hatte, die hinteren zwei Drittel wurden losgelöst, und der Wagen mit dem vorderen Drittel mittelst einer Krahn-Vorrichtung auf die Höhe des Berges gehoben und auf der anderen Seite wieder zu dem dort sich fortsetzenden Kanal hinuntergelassen. So geschah es mit den übrigen Theilen des Bootes, das wieder zusammengesetzt seine Reise bis zum nächsten Hindernißs, deren es eine ganze Menge gab, fortsetzte. Der Kanal war eben noch nicht fertig, und die nöthigen Tunnel noch nicht gesprengt worden.

„Unsere Lage war keine beneidenswerthe. Die Böte waren nur klein, und wir waren dicht zusammengepfercht. Wir hatten uns selbst zu beköstigen, und die Aermeren unter uns lebten meist von Schiffszwieback, den sie sich auf dem Schiffe erspart hatten. Die besser Situirten erhielten während des Umladens Zeit, sich etwas zu kaufen. Da ich drei Monate lang, bevor ich auswanderte, bei dem alten Rabbiner meiner Vaterstadt englischen Unterricht genommen hatte, so mußte ich bei diesen Einkäufen den Dolmetscher machen, was mir auch mit Hilfe meines Buches, das ich stets bei mir führte, ziemlich gut gelang.

„Als wir auf diese Weise schließlich auf der Höhe des letzten Rückens der Alleghanies angekommen waren, wurden wir wieder in einen Zug von Frachtwagen gepackt, und dieser einfach ohne Lokomotive, ohne Zugführer und ohne Bremser in die Tiefe entsandt. Gefahr war nicht dabei, da die Neigung eine sehr allmälige war — so allmälig, daß es mir und einigen Anderen nur wenig Anstrengung kostete mit Hilfe der Bremsen, deren Handhabung ich bereits begriffen, den Zug zum Stehen zu bringen. Das freilich erregte großen Schrecken unter den übrigen Passagieren, die fürchteten, nicht weiter kommen zu können; doch hatten wir mit Hilfe einiger Scheite Holz und einer Brechstange den Zug bald wieder in Bewegung. Gerade so hatte man es nämlich oben gemacht. Ohne Unfall liefen wir schließlich in Hollidaysburg am Monongahela ein, von wo wir auf Dampfern nach dem ersehnten Cincinnati befördert werden sollten.

„Ehe wir aber dieses bestiegen, gab es noch einen gewaltigen Sturm. Wie ich früher sagte, hatten wir für die Person 100 Pfund Gepäck frei, aber für die Ueberfracht hatten wir extra bezahlen müssen, und dafür, wie wir glaubten, eine Quittung erhalten. In Hollidaysburg aber wurde uns die Ueberfracht noch einmal abgefordert, und wie man nachsah, war der erhaltene Zettel keine Quittung, sondern einfach eine Angabe des Betrages der Ueberfracht. Da die Kanalgesellschaft sich weigerte, das Gepäck auszuliefern, so mußte natürlich noch einmal gezahlt werden, was für Viele ein sehr schwerer Schlag war. Derselbe Schuft von Passagieragent hat dies viele Jahre lang getrieben, doch ist er meines Wissens endlich doch gefaßt und in's Gefängniß geschickt worden.

„Auf dem Monongahela-Dampfer wurden wir wie Schweine im Reiseraum eingepfercht und durften deutsch bis Pittsburg nicht verlassen. Dort wurden wir auf einen größeren Dampfer umgeladen, der uns endlich nach Cincinnati brachte. Die ganze Reise hatte acht Tage in Anspruch genommen."

An 13,000 Arten Postmarken gibt es auf der Erde.

Aus dem „Arizona Kicker."

Dramatisches. Major Hope benachrichtigte gestern den Coroner von der Auffindung einer Leiche zwischen Turkey Bend und Red Hot Crossing. Es war diejenige eines langhaarigen jungen Mannes von ungefähr 23 Jahren und, nach der Kleidung zu schließen, war er ein Mitglied der „Onkel Tom's Hütte"-Gesellschaft, welche anfangs Januar hier spielte. Man erinnert sich wohl, daß eine Theatergesellschaft, drei Köpfe stark, welche sich „New York Ideal" nannte und im Ganzen eine Bärenhaut, zwei blonde Perrücken und ein Paar Handschellen als Deloration besaß, eines Abends „Onkel Tom" gab. Die Zuhörerschaft war gerade etwas kritlich aufgelegt oder kritisch, wie man will, und es gab Radau. Die Ideale entschwanden durch die Hinterthür und wanderten zu Fuß nach New-Mexiko; wahrscheinlich haben sie sich in den Bergen verirrt und sind elendiglich zu Grunde gegangen. Sobald der Schnee völlig geschmolzen ist, wird der Coroner eine Streifsuche nach den zwei anderen Leichen veranlassen.

Bei dieser Gelegenheit scheint es uns angemessen, der sogenannten „Fünften Avenue Theatergesellschaft," welche für nächste Woche ein Stück: „Polnisch" anzeigt, mit einem Wörtlein des Rathes unter die Arme zu greifen. Damit hier ein Stück ziehe, muß das Tanzbein darin schon mehr oder minder hoch geschwungen werden, und außerdem muß eine schneidige Bor-Partie von mindestens vier Gängen vorkommen. Kein halbflügger Bursche, mit einer Stimme wie ein Schulknabe und mit dem Scheitel in der Mitte, wird als Bösewicht angenommen werden. Der Bösewicht muß zwei oder drei Mal niedergeschlagen werden und die Tugend muß über das Laster so oft triumphiren, als es nur die Spieler ohne Preiserhöhung für die Zuschauer möglich machen können. Unser Publikum braucht keine erste Liebhaberin, die $5000 an Toilette und Edelsteinen auf dem Körper trägt; aber wenn selbige an der obersten Stufe einer Treppe ohnmächtig wird, so hat sie bis zur untersten herunterzuhageln und jedes Mal mit dem Kopf aufzuschlagen. Als ein Mißgriff wird es aufgefaßt und gerügt werden, wenn sie halbtrepp liegen bleibt, denn das ist unnatürlich. Wenn ein Pirat im Stücke vorkommt, so muß er rohes Fleisch bestellen, muß über einen Zaun springen und mindestens vier Polizisten im Schach halten können.

Würde hier nicht ziehen. An einer anderen Stelle dieser Ausgabe veröffentlichen wir den Brief eines werthgeschätzten Korrespondenten, der uns frägt, weshalb wir es nicht einmal mit der New Yorker Methode versuchen, um den „Kicker" zu „buhmen." Wir haben ernstlich über die Sache nach